



GROSSE DICHTER – GROSSE WEINLIEBHABER

Folge 4: GOTTFRIED KELLER



Gottfried Keller um 1872 - gemalt von Frank Buchser

Wein und Kunst sind Geschwister. Der das genau wusste und (er)lebte, ist der Schweizer Gottfried Keller (1819 bis 1890): Maler, Lyriker und Prosa-Dichter. In seinem berühmten Seufzer, dass er ... *manchmal das Gefühl (hat), eine Pulle Wein sei mehr wert als die ganze Dichterei*, hat er

dies nicht nur auf eine ironische, augenzwinkernde Art und Weise auf den Punkt gebracht, sondern sich auch als einen großen Freund und Genießer des Rebensaftes zu erkennen gegeben. Da mag sein Geburtsort Zürich, der vom Weinbau umgeben ist, den Grundstein gelegt

haben. Dies wohl umso mehr, da schon im 19. Jahrhundert, die meisten Schweizer viel und vor allem einheimischen Wein trinken. Doch es sind vor allem Gottfried Kellers beglückende Erfahrungen, dass im Wein nicht nur *produktivmachende Kräfte* (Goethe) liegen, sondern der Rebensaft auch ein vorzüglicher Tröster sein kann. Das steht schon am Anfang seines künstlerischen Schaffens. Gottfried Keller will Maler werden. Er nimmt Malunterricht und studiert in München Landschaftsmalerei. Einige recht imposante Landschaftsbilder gelingen ihm. Doch: Er zweifelt an seinem Talent. Er bricht das Studium ab und wendet sich der Lyrik zu. Schon bald veröffentlicht er Gedichte. Gottfried Keller erhält Stipendien, mit denen er seine Studien in Heidelberg und Berlin finanziert. In Heidelberg studiert er unter anderem beim Philosophen Ludwig Feuerbach (1804 bis 1872); in Berlin schließt er Bekanntschaft mit Georg Herwegh, Ferdinand Freiligrath und Gottfried Semper. Nicht nur in den langen und tief sinnigen Gesprächen mit seinen Freunden, nicht nur im dichterischen Schaffensprozess seines ersten Romans *Der Grüne Heinrich*, sondern auch in den Zeiten seiner unglücklichen Lieben zu Johanna Kapp (in Heidelberg) oder zu Ludmilla Assing und Betty

Gottfried Keller studiert von 1848 bis 1850 in Heidelberg unter anderm bei Ludwig Feuerbach.



Tendering (in Berlin), ist der Wein Gottfried Kellers treuester Begleiter. Seine fast beschwörende Aufforderung: *Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Überfluss der Welt*, ist eine grandiose Aufforderung, den Wein, das Leben in vollen Zügen zu genießen.

Nach seinen Studien lebt Gottfried Keller ab 1855 bis zu seinem Tode wieder in Zürich. Da er zwar weiter erfolgreiche und bedeutende Romane schreibt, wie *Die Leute von Seldwyla* oder *Das Fähnlein der sieben Aufrechten*, kann er davon aber (noch) nicht existieren. So wird er Erster Staatsschreiber (1861 bis 1876) des Kantons Zürich. In dieser Aufgabe wird er auf eine wundersame Weise für Weinproduktion und -handel ganz praktisch wirksam. Für die Zusammenlegung des Klosterkellers Rheinau mit dem Zürcher Spitalamtskeller verfasst er die erforderlichen Weisungen und besiegelt diese mit seiner Unterschrift. Damit schlägt die Geburtsstunde der noch heute bedeutenden Zürcher Staatskellerei.

Der Wein, das heitere und genussvolle Wein-Trinken und seine differenzierten Wirkungen auf Lebensführung und Lebensgefühl der Menschen durchziehen das gesamte Prosa-Werk von Gottfried Keller. So schreibt er beispielsweise in *Die Leute von Seldwyla*, dass diese den größten Spaß haben, *wenn sie allherbstlich ihren jungen Wein trinken, den gärenden Most, den sie Sauser nennen; wenn er gut ist, so ist man des Lebens nicht sicher unter ihnen, und sie machen einen Höllenlärm; die ganze Stadt duftet nach jungen Wein und die Seldwyler taugen dann auch gar nichts*. Aber auch in seiner Lyrik ist der Wein allgegenwärtig. Gedichte wie: *Das Weinyahr* (Rüstet die Kelter, die Kufen und Tonnen, / Denn es verglüheth ein seltenes Jahr!), *Die Winzerin*, *Landwein*, *Das Köhlerweib ist trunken*, *Beim Rheinwein 1847* zeigen dies bereits im Titel an. Nicht unerwähnt soll bleiben: Gottfried Keller hat für den interessierten Leser eine umfangreiche *Fest-Lyrik* (Gelegenheitsgedichte für Sänger- und Schützenfeste) hinterlassen, die – so darf man hinzusetzen – für Wein- und Lebensfeste noch immer Anregendes zu bieten hat. bb

Heidelberg mit Blick zur Schloss-Ruine

